

**Richard Saage, Der erste Präsident. Karl Renner – eine politische Biografie, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2016, 415 S., geb., 26,00 €.**

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte Karl Renner (1870–1950) wie kein anderer die Geschichte Österreichs. Er war Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrats, des 1907 und 1911 auf der Grundlage des allgemeinen und gleichen Männerwahlrechts gewählten Parlaments der österreichischen Reichshälfte der Doppelmonarchie. In den Reihen der Abgeordneten traf er auf Thomas Masaryk, dessen Name mit der Gründung der Tschechoslowakei verbunden ist; und auf Alcide De Gasperi, der Schlüsselfigur der Republik Italien in den Jahren nach 1945. Der Sozialdemokrat Renner war geprägt von den letztlich vergeblichen Versuchen, die Monarchie der Habsburger aus dem Streit der Nationalitäten in einen parlamentarischen Bundesstaat zu überführen.

Renner war ein Mann der jeweiligen Stunde – so 1918, als die deutschsprachigen Abgeordneten des Reichsrats sich zur Provisorischen Nationalversammlung erklärten, um aus den Trümmern des im Krieg untergegangenen Reichs das Beste zu machen, das unter den gegebenen Umständen der militärischen Niederlage möglich war. Als Staatskanzler der provisorischen Regierung der Republik, die sich zunächst „Deutschösterreich“ nannte, unterschrieb Renner 1919 den Staatsvertrag von St. Germain, der die Grenzen der Republik festlegte und den zunächst von allen Parteien gewünschten „Anschluss“ an die Deutsche Republik untersagte. Renner spielte auch eine wesentliche Rolle bei den Beratungen der republikanischen Verfassung, die 1920 beschlossen wurde – und deren Qualität sich auch daraus ersehen lässt, dass sie im 21. Jahrhundert die inzwischen älteste geschriebene Verfassung eines europäischen Staats ist.

Als die österreichische Sozialdemokratie 1920 in die Opposition ging, war Renner der Repräsentant des „rechten“, des „gemäßigten“, des pragmatischen Flügels der austromarxistischen Partei. Renners Pragmatismus erklärt auch, dass er 1934 – nach dem Verbot der Partei durch die autoritäre Regierung Dollfuß – weder ins Exil ging, noch sich im Untergrund betätigte. Dieser Pragmatismus erklärt freilich auch seinen wohl größten politischen Fehler: Unter dem Eindruck, der Anschluss an das nationalsozialistische Deutschland 1938 sei historisch irreparabel, erklärte er – ohne erkennbaren Zwang – seine Zustimmung zu der bereits erfolgten Eingliederung Österreichs in den NS-Staat, auch wenn er sorgfältig darauf achtete, dass dies nicht als Zustimmung zum Nationalsozialismus gewertet werden konnte.

1945 war er abermals der Mann der Stunde: Er wurde Kanzler der im April gebildeten Provisorischen Staatsregierung, die Österreichs Unabhängigkeit erklärte; und nach der Wahl des österreichischen Nationalrates im November dieses Jahres wurde Renner im Dezember zum Staatsoberhaupt, zum Präsidenten dieser informell „die zweite“ genannten Republik gewählt.

Richard Saage, im Bereich der Politikwissenschaft vor allem durch Arbeiten zur Politischen Theorie ausgewiesen, wird dem komplexen, ja auch widersprüchlichen Charakter Renners voll gerecht. Er arbeitet den sozialen Hintergrund des aus kleinbäuerlichen Verhältnissen stammenden Renner heraus, auch dessen Weg in die und innerhalb der Sozialdemokratie. Er zeigt aber auch die insgesamt doch besonders auffallende intellektuelle Neugier des jungen Sozialdemokraten, der nach Abschluss seines Studiums der Rechtswissenschaften wissenschaftliche Publikationen verfasste, die im Feld der Rechtssoziologie ebenso Aufsehen erregten wie seine Arbeiten zur Nationalitätenfrage.

Saage zeichnet den Renaissance-Menschen Renner, der politisch immer bereit stand, wenn es galt, Hand anzulegen – 1916 und 1917, als er als der logische Mann für den versuchten Brückenschlag zwischen der kaiserlichen Regierung und der Sozialdemokratie galt; 1918, als er den nicht-sozialdemokratischen, den „bürgerlichen“ Parteien ein akzeptabler Kompromisskandidat für eine führende Position in der neuen Republik war; aber eben auch 1938, als er sich durch seinen Drang, „dabei zu sein“, für einen Schachzug der NS-Propaganda hergab; und 1945, als er der sowjetischen Ös-

terreich-Politik eine brauchbare Marionette erschien, bevor Stalin klar werden konnte, dass Renner ihn – Stalin – benutzte, um aus den geopolitischen Rahmenbedingungen des Jahres 1945 das eindeutig Beste für Österreich herauszuholen, auch in Form einer strikten Abgrenzung gegenüber der Kommunistischen Partei.

Saage ist eine umfassende Darstellung einer schillernden Person gelungen, der für die politische Gestaltung des gesamten zentraleuropäischen Raumes über Jahrzehnte hindurch ebenso bedeutsam war wie für die Entwicklung der europäischen Sozialdemokratie. Renners Neigung, eine marxistische Phrasologie zu benutzen, um so seine weitgehende, faktische Abkehr vom Marxismus zu bemänteln, weist ihn als Schlüsselfigur einer sich von ihren marxistischen Wurzeln emanzipierenden Sozialdemokratie aus. Renners „induktiver Marxismus“ ist für die Verteidiger der marxistischen Orthodoxie ganz eindeutig jenseits dessen, was marxistisch genannt werden kann; doch für Saage ist dies (wohl durchaus im Sinne Renners selbst) die Nutzbarmachung „bürgerlicher“ Wissenschaftsansätze (etwa im Bereich der empirischen Sozialforschung): ein durchaus tauglicher Versuch, Aspekte des Marxismus zu retten, auch wenn dadurch eine konsequente Trennlinie zwischen „marxistisch“ und „bürgerlich“ nicht mehr sinnvoll, ja nicht mehr möglich erscheint.

Saage berücksichtigt die vielen Facetten Renners und bringt sie zueinander in eine Balance: den gewieften Realpolitiker, der seine Intentionen oft unter einem anspruchsvoll wirkenden „ideologischen“ Überbau verbirgt; den – trotz allem – prototypischen Sozialdemokraten, der (im Blick zurück) in seinen Einschätzungen nahezu überall „richtig“ lag, nur nicht in der Wahrnehmung der Erst- und Einmaligkeit des Nationalsozialismus; den Familienmenschen, der seinen „jüdischen“ Schwiegersohn mit den Enkelkindern bei der Flucht ins britische Exil behilflich war, sich aber die unterstützende Hilfe seiner Tochter gerade in den Jahren des inneren Exils zwischen 1938 und 1945 sicherte; den durchaus charmannten Lebemenschen, der seine persönliche Liebeshwürdigkeit politisch bewusst einsetzte – etwa 1945 im Kontakt mit sowjetischen und US-amerikanischen Offizieren; aber eben auch den Intellektuellen, der unter anderen Gegebenheiten ohne Zweifel auch eine erfolgreiche akademische Karriere geschafft hätte.

*Anton Pelinka, Budapest*

#### **Zitierempfehlung:**

Anton Pelinka: Rezension von: Richard Saage, Der erste Präsident. Karl Renner – eine politische Biografie, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2016, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81787>> [29.11.2016].